Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während dem Krankenlager unser lieben Gattin, Mutter und Großmutter

Theresia Braun

sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, spricht den wärmsten Dank aus

Emmendingen den 18. August 1876.

Namens der Hinterbliebenen
Braun, p. Strassenmeister.

International-Lehrinstitst.

Höhere Handelsschule mit **Berechtigung** zum einjährigen Militärdienst. — Vorbereitung zum einjährigen Militärexamen, Polytechnicum, Eisenbahndienst etc. (über 300 Zöglinge bestanden.) — Pensionat mit strenger Disciplin. — Prospectus durch die Direction in Bruchsal (Baden.) H. (62138)

Lebensversicherungsbank für Deutschland

zu

Gotha.

Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.

Stand am 1. Juni 1876.

Versichert 47500 Personen mit zusammen	**296,200,000 Mk.**
Neuer Zugang seit 1. Januar 1876: 1463 Personen mit	**11,794,000** „
Bankfonds	**70,900,000** „
Ausbezahlte Versicherungssummen seit Eröffnung der Bank	**97,775,000** „
Ausbezahlt seit 1. Januar 1876	**2,809,400** „
An die **Versicherten** gewährte Dividenden seit Eröffnung der Bank	**42,150,000** „
Zehnjähriger Durchschnitt der Dividende: **36,3 Prozent.**	
Dividende der **Versicherten** im Jahre 1876: **38 Proz.** oder	**2,796,753** „

Dividende für das Jahr 1877: 41 Prozent.

Zur unentgeltlichen Verabreichung von Antragspapieren, sowie zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft über die Bank ist jederzeit gerne bereit

Emmendingen im Juli 1876.

Albert Dölter.

Jagdpatronenhülsen

(Lefaucheux- und Centralfeuer)

Revolverpatronen

(Lefaucheux- und Centralfeuer)

mit Kugel- und Schrotladung.

Bei ausserordentlich billigen Preisen garantire ich für vorzügliche Waare.

Muster und Preislisten stehen franco und gratis zu Diensten.

A. Zentmayer,

Emmendingen,

eigene Fabrik in Worms a. Rhein.

Wegzughalber

zu verkaufen. Ein kleiner transportabler **Kochherd** sammt **Rohr** und **Bodenblech** bei

Frau Pfarrer Dorn Wittwe,
Oberstadt 213.

Nächsten Dienstag

Ziegel und Backsteine

und Mittwoch

Kalk

bei **Ziegler Fleig.**

Die No 96 des Hochberger Boten kauft die Expedition desselben.

4 Oleander
und 1 Granatbaum
in schönster Blüthe, hat zu verkaufen.
Wer sagt die Exped. d. Bl.

Fliegenpapier

rothes und weißes ist zu haben in

Alb. Dölter's Buchhandlung.

Frachtbriefe

sind vorräthig in

Albert Dölter's Buchhandlung.

Oehmdgras-Versteigerung.

Nr. 2279 Die diesjährigen Oehmdgrasversteigerungen werden mit Vorgfrist bis Martini l. J. in folgender Weise abgehalten.

Am Montag d. 21. August l. J:
Vormittags 8 Uhr
im Gasthaus zum Pfauen in Waldkirch
von ca. 21 Hectar Wiesen auf der Gemarkung Stahlhof Waldkirch.

Am gleichen Tage Nachmittags 4 Uhr im Löwen zu Kollnau
von ca. 9 Hectar Wiesen auf der Gemarkung Kollnau Siensbach.

Am Mittwoch d. 23 August d. J. Vormittags 8 Uhr in der Post zu Elzach
von ca. 36 Hectar Wiesen des Rißlersberges.

Auswärtige Steigerer haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit durch glaubhafte Zeugnisse ihrer Heimathsbehörde auszuweisen.

Waldkirch, den 16. August 1876.

Gr. Domänenverwaltung
Kraeff.

Holzversteigerung.

Nr. 1422 Die Staatsgemeinde Waldkirch versteigert aus dem Gemeindewald folgende Holzarten:

a. Am **Montag d. 28. August d. J.** im Gasthaus zum **Rebstock dahier,**
Vormittags 10 Uhr
anfangend:

15 Sägstämme	tannen Holz
215 Sägklötze	tannen Holz
635 Baustämme	tannen Holz
29 Eichenstämme	
80 Gerüststangen	

b. **Dienstag d. 29. August d. J.** in der **Fleßing'schen Bierbrauerei dahier,**
Nachmittags 1 Uhr
anfangend:

189 Ster tannenes	Scheitholz
295 „ „	Prügelholz
5 „ buchenes	Prügelholz
18 „ gemischtes	Prügelholz
28 „ tannenes	Klotzholz
2100 Stück tannene	Wellen
5 Loos	Abfallreißig.

Waldkirch am 16. August 1876.

Der Gemeinderath.
Weiß.
Högerich.

Limburger- & Schweizerkäse
gut und billig empfiehlt Kaufmann **Rist**

Loose des landwirth. Bezirksverein Pforzheim.

Ziehung am 30. September.
Preis Mark 1.
sind vorräthig in
Albert Dölter's Buchhandlung.

Emmendinger Fruchtmarkt.

Den 18. August 1876.

Fruchtpreis.	M	Pf	M	Pf	Entr. M	Pf
Waizen	11	50	10	50	10	—
Kernen	—	—	—	—	—	—
Halbwaizen	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	7	50	—	—
Mischelfrucht	—	—	—	—	—	—
Gersten	—	—	7	37	—	—
Haber	—	—	8	50	—	—
Welschkorn	—	—	—	—	—	—

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährlich zu machen

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 Pf die gesp. Zeile berechnet.

Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. **99.** Dienstag, den 22. August **1876.**

Fortschritt und nationalliberale Fortschrittspartei.

Seit Wochen hören wir den Widerhall erbitterter Parteikämpfe aus Norddeutschland, vornehmlich aus Preußen, zu uns herüberdringen Mit friedsamer Ruhe, wie in behaglichem Stillleben, sind wir einstweilen noch auf das Zuschauen und Beobachten beschränkt geblieben. Und doch theilen wir das gesammte Ziel dieses heißen und erbitterten Streites mit unsern norddeutschen Brüdern. Schon die innige Verbindung, in der wir mit ihnen, als Reichsangehörige stehen, gestattet nicht mit Gleichgültigkeit auf diese Dinge hinzusehen; selbst wenn es sich zunächst nur um Fragen aus dem Gebiete des preußischen Landtages handelte. So ist es denn auch nicht schlaffe Nachlässigkeit oder kalte Unbekümmertheit gewesen, wenn wir der Meinung waren und noch sind, daß wir nicht heute schon in Baden unsere Parteigenossen zum Wahlkampfe aufzurufen haben, um das durch patriotisches Pflichtgefühl Gebotene zur rechten Zeit zu erfüllen. Wir können vorerst in Ruhe die Annäherung an die entscheidenden Tage noch abwarten — mit dem Bewußtsein, daß man auch in unserem Lande Nichts unterlassen wird, um mit ganzer, geeinigter Kraft überall in Ehren für Heimathsstaat und Reich unsere Pflicht zu erfüllen. Mit Befremden, meist mit scharfer Mißbilligung, nur selten mit Zustimmung, hören wir bei uns die Angriffe der mit den Regierungsautoritäten des Reiches und Preußens in Verbindung stehenden Preßorgane (vor Allem der „Provincial-Correspondenz" und der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung") gegen die Fortschrittspartei beurtheilen. Wie eine wenig oder nichts bedeutende Alltags-Nachricht hat man von dem geräuschvollen Auftreten der sogen. Agrarier oder der deutsch-conservativen Partei mit ihrem vorwiegend aus Vertretern des preuß. Junkerthums und der protestantischen Starkgläubigkeit gebildeten Ausschusse bei uns gehört und die Erscheinung ist wieder verschwunden, als ob Nichts von ihr wiederkehren könnte In der That — wer wird es für wahrscheinlich halten, daß die Hrn. v. Aug. von Göler, Oberkirchenrath Mühlhäuser oder Herr Katz von Gernsbach — sämmtlich in erster Reihe Führer und Repräsentanten der politischen Kreise unseres Landes, in diesen vorwärts strebenden Zeiten von einem aus Tausenden von Wahlberechtigten bestehenden Reichstags-Wahlkreise im freisinnigen und den Fortschritt liebenden Land Baden auf den Schild erhoben werden könnten? Wir werden mit den Ultramontanen uns in harten Anstrengungen um den Erfolg zu messen haben — allein gewiß nicht mit solchen kleinen, wenn auch einig zusammengeschlossenen Bruderschaften, wie sie zur Zeit von diesen Herren geleitet werden. Damit soll gegen die persönliche menschliche Würdigkeit dieser Männer nicht das Geringste tadelnd gesagt sein — aber ihre Politik besitzt gegenwärtig nicht einen einzigen Vertreter in der 2. badischen Kammer Ihre grau in grau gemalte conservative Politik hat für uns keinen politischen Werth — es wäre mehr als thöricht sie zu den preußischen Junkern und orthodoxen Gerichtspräsidenten in die Schule zu schicken, um sie dort erst recht die Rückschrittspolitik für unsere heimathlichen Zustände an der Hand jener hartgesottenen preußisch-reaktionären Autoritäten kennen und ausüben zu lernen. Dafür haben wir kein Bedürfniß — am wenigsten in der Gegenwart. Noch viel weniger haben wir Badener Ursache an dem obenerwähnten Kriegsgeschrei gegen die preuß. Fortschrittspartei Wohlgefallen zu finden, oder gar uns in den Gedanken zu vertiefen, ob es nicht wohlgethan sei, den sogen. rechten und linken Flügel der nationalliberalen Partei im Reichstage von einander zu trennen. Selbstverständlich wird diese Politik nur empfohlen in der Hoffnung, daß sich dann der größere Theil der Partei an die sog. Freiconservativen anschließen und der bisherige die Entscheidung besitzende Mittelpunkt des Reichstages mehr in den Bereich conservativer Kreise nach Rechts verschoben werde. Das wäre unseres Erachtens kaum gesichert; aber selbst wenn es zweifellos wäre, daß die Entscheidung nur den gebildeten und wohlgesinnten Männern der Freikonservativen anheimfiele und nicht den Alt-Conservativen oder dem Centrum, so würden wir es für ein ernstes Unglück halten. Nichts könnte das unter dem Siegesglanze der Schlachten und unter dem Jubelruf der Nation gegründete Reich schwerer schädigen und vor Allem unsere Verfassungsentwicklung auf gefahrvollere Abwege bringen, als diese Verbindung liberaler Volksvertreter mit den Repräsentanten einer zwar aufgeklärteren und milderen conservativen Politik, aber immerhin mit einer Richtung, bei deren herrschendem Eintritte alle Sicherheit und Klarheit aus der Haltung des Liberalismus entweichen müßte. Die erste schädigende Wirkung würde nicht lange ausbleiben.

Das Volk würde das Verständniß für diese unklare, mit seinen bisherigen Vorstellungen von wahrer Freisinnigkeit nicht übereinstimmende Richtung und damit sein Vertrauen zu den dieselben vertretenden Männern verlieren. Die ganz Conservativen und die ganz Reaktionären würden, wenn auch nur vorübergehend gewinnend zu erwerben, was die Halbliberalen und ihre neuen Bundesgenossen verdorben und verloren hätten. Es

Die Tochter des Spielers.

(Fortsetzung.)

„Ich war müde geworden, denn ich war seit beinahe vier Tagen beständig auf Eisenbahnen gefahren und hatte nur in der vorigen Nacht etwas Ruhe gehabt. Der Schlaf hatte mich übernommen, ich hatte die Augen geschlossen, als der Schaffner auf der Station die Thür des Coupés aufschloß.

„Fünf Minuten Aufenthalt!" rief er hinein

Darüber erwachte ich. Ich stieg aus dem Wagen, um mich draußen zu erfrischen, um mir Bewegung zu machen.

Ich wollte nach einigen Minuten wieder einsteigen und suchte mein Coupé auf.

Der freundliche Schaffner begegnete mir, wie ich suchte.

„Sie waren schläfrig geworden", fragte er mich.

„Ich war etwas ermüdet", antwortete ich.

„Ah, wenn Sie ausruhen möchten", sagte er in seiner freundlichen Weise — „in Ihrem Coupé ist es voll — ich könnte Ihnen ein Coupé anweisen, in dem Sie ganz allein wären — es ist so eben leer geworden — zwei Damen sind hier ausgestiegen — Sie dürfen nur nicht darin rauchen!"

Ich besann mich keinen Augenblick, das freundliche Anerbieten anzunehmen. „Ich bin Ihnen sehr dankbar", sagte ich, „führen Sie mich hin."

„Wir stehen an dem Coupé." —

Wir standen an der Wagenreihe.

Er schloß die Thür eines Coupés auf. Ich stieg hinein.

„So! hier können Sie ganz nach Bequemlichkeit ausruhen." Er verschloß die Thür wieder.

Ich war allein in dem Coupé.

Der Zug fuhr wieder ab.

Ich legte mich der Länge nach auf der gepolsterten Bank nieder und war nach wenigen Minuten eingeschlafen. Ich schlief fest und erwachte erst, wie der Zug wieder hielt, doch nur auf ein paar Augenblicke. Die Wagen fuhren nach drei Minuten weiter und ich schlief wieder ein.

Ich erwachte zum zweiten Male. Der Zug war im vollen Fahren und ich sah mich um, wovon ich erwacht sei. Es war mir, als wenn mich etwas geweckt habe. Ich konnte mich nur nicht darauf besinnen, was es gewesen sei. Ich war allein im Coupé, die Thüren war verschlossen; die Lampe oben an der Decke brannte. Die Wagen waren in ihrem ordentlichen, schnellen Zuge. Was hatte mich denn geweckt?

Da sah draußen vor einem der Fenster etwas. Es war an dem Fenster, nach dem ich mit dem Kopfe lag. Es war wie ein Schatten, der vorüberflog. Ein Baum! wollte ich denken. Da war es schon wieder da, und ich erkannte ein menschliches Gesicht.

Ein Grauen wollte mir plötzlich die Haut überlaufen. Ich war allein. Der Zug war mitten im Fahren. Draußen war dunkle Nacht. Da erkannte ich das Gesicht. Es war der freundliche, zuvorkommende Schaffner. Er stand draußen auf der Galerie und blickte in das Coupé hinein . . . Aber die Augen, mit denen er hineinsah, kamen mir auf einmal so

ist für solche, die nicht längere Zeit das Parteiwirken im Reichstage aus direkter Nähe beobachten konnten, einigermaßen schwierig, sich ein vollkommen richtiges Bild von den Zielen und Bestrebungen der einzelnen einander theilweise nahe verwandten Fraktionen zu machen. Wohl ist wahr, daß die Nationalliberalen aus zwei Gruppen bestehen, deren Eine eine mehr einem entschiedenen Fortschritte zudrängende Richtung verfolgt, die Andere mit einer gewissen Aengstlichkeit bei jeder Frage stets die praktische Ausführbarkeit und deren Rückwirkung auf das Reich und die Reichsinteressen im Ganzen abzuwägen pflegt. Wir wollen auch nicht bestreiten, daß in dem letzteren Kreise sich Mancher befindet, den wir nach unseren badischen Ueberlieferungen und Vorstellungen kaum noch zu den wirklichen Anhängern des Liberalismus rechnen würden. Eben so wenig soll geleugnet werden, daß im deutschen wie früher im norddeutschen Reichstage einzelne Unternehmungen der Fortschrittspartei hervortreten, die den Eindruck eines kurzsichtigen Radikalismus und einer überflüssigen Gehässigkeit gegen die um das Reich und Preußen verdienstvollsten Männer der Regierung hervorriefen. Wohl hat es größere Episoden gegeben, innerhalb deren dieser doktrinäre Oppositionsgeist ohne entsprechendes praktisches Ziel und ohne innere sachliche Berechtigung die Oberhand in der Fraktion gewann. Aber welcher gerechte und alle Umstände richtig würdigende Beurtheiler würde bestreiten wollen, daß nichtsdestoweniger die preußische Fortschrittspartei in hohen Ehren hervorragte, durch ihren altpreußischen Patriotismus — gedenken wir hierbei allein der Namen Waldeck und Ziegler — vor jenem kosmopolitischen Demokratismus, der namentlich in den deutschen Kleinstaaten am üppigsten emporwucherte, wo man mit bitterem Spotte der „Vaterländer" gedachte und allerdings den glorreichen Erinnerungen an Friedrich den Großen und die Freiheitskriege nicht viel an politischen „Idealen" gegenüberzustellen hatte. Doch wir Badener hatten solche Heiligthümer auch in unserem Dahinleben unter den Jämmerlichkeiten des Bundestages. Sie stehen noch heute uns Allen vor Augen: die Geschichte unserer constitutionellen Verfassung, der unter ihrem Schutze durchgefochtenen Kämpfe für ein freies, bürgerliches Staatsleben, zugleich für den Gedanken der Einheit des deutschen Volkes und in den beiden letzten Jahrzehnten der tapfern Vertheidigung der staatlichen Rechtsordnungen gegen die Kirche und die Politik ihrer Begehrlichkeiten und Anmaßungen. In diesen Erinnerungen liegen unsere Erprobungen der Einsicht und des Patriotismus. Weit über unsere Grenzen und selbst die des Reiches hinaus ist die Hinweisung auf Baden gleichbedeutend mit der Bezeichnung einer fröhlich aufstrebenden, dem geistigen und materiellen Fortschritte, der mit der staatlichen Ordnung vereinbarlichen Freiheit aufrichtig ergebenen Volke. So gibt es denn auch in unserer Volksvertretung keine Scheidung in Fortschritts- und nationalliberale Partei. Auch wir haben wohl Männer in dem geeinigten Kreise unserer Nationalliberalen, deren Ansichten und persönliche Art eine gewisse Behutsamkeit und Zurückhaltung bei allen Neuerungen hervorruft — und daneben Andere, deren warmes Herz und grundsätzliche Entschiedenheit jederzeit auch nur eine muthig vorwärts strebende Politik liebt und fördert.

Aber Beide vermögen sich ausgleichend zu ergänzen und als ehrliche, dem Vaterlande und seinem Wohle auch richtig ergebene Volksvertreter finden sie jederzeit Alle im gegenseitigen Vertrauen die Grundlage der Verständigung. Darauf beruht die Stärke und die Kraft, welche ihre Unabhängigkeit verbürgt.

Wer in unserem Lande, der es ehrlich meint, würde die Zwiespaltigkeit und Trennung dieser verständigenden Einheit verzeichnen? Fürwahr nur unser Feind, oder die Unwissenheit und Kurzsichtigkeit eines mit dem politischen Leben wenig vertrauten Urtheilers könnte heute diesen Rath ertheilen. Ebenso verhält es sich mit denen, welche im deutschen Reichstage Grenzpfähle und Pallisaden aufrichten wollen zwischen Fortschrittspartei und Nationalliberalen.

Es gibt eine nicht geringe Zahl von politischen Fragen, in denen die Erstere ferne stand von den Letztern und die Nationalliberalen mit Recht und unangesehen aller leidenschaftlichen Gehässigkeiten in den fortschrittlichen Blättern ihren eigenen, besser bewährten Weg gegangen sind. So mag es auch künftig in ähnlichen Fällen gehalten werden. Aber nichtsdestoweniger ist der ehrlich und entschieden der freiheitlichen Entwicklung unseres inneren Staatslebens und zugleich dem immer stärkeren und machtvolleren Ausbaue des Reiches und seiner Gewalten treu dienende Liberale in höherem Maße stammverwandt mit den Männern des Fortschritts, als mit jenen abgeplatzten Konservativen, welche ihre Stärkung nur von der Elasticität und Biegsamkeit ihrer Grundsätze und von der unbedingten Fügsamkeit gegen die Regierungsgewalten erwarten.

Die Parteiprogramme sind keine erstarrten Glaubenssatzungen nach Art der theologischen Lehrbegriffe; sie müssen sich dem praktischen Leben und seinen jederzeitigen Erfordernissen verständig anschließen. Aber eine politische Partei, welche den Mittelpunkt ihres Wirkens nicht in der eigenen politischen Ueberzeugung trägt, ist dem Rückgange und schließlich dem Verfalle preisgegeben. Dazu werden wir in Baden keinen Beitrag liefern.

Baden.

Karlsruhe, 16. Aug. Nachdem gemäß der Synodal-Verfassung die Namen der vom Großherzog zu ernennenden Mitglieder zur diesjährigen evangelischen General-Synode veröffentlicht sind, läßt sich eine genaue Gruppirung der Richtungen machen. Zur liberalen Richtung gehören 22 weltliche und 13 geistliche Mitglieder, zur orthodoxen 4 weltliche und 11 geistliche; unentschieden sind 2 weltliche und 3 geistliche, welche jedoch für die Agende und biblische Geschichte stimmen werden, so daß die General-Synode entschieden liberal sein wird. Dem Protestanten-Verein gehören 26 Mitglieder an. Unter den Geistlichen befinden sich 13 gewählte Dekane.

Karlsruhe, 16. Aug. Am 14. Vormittags traf Prinz Napoleon in Begleitung dreier Herren mit dem Bahnzug in Radolfzell ein, von wo er dann mit dem kleinen Schraubendampfer der ihm selbst gehört, nach Arenenberg fuhr, wo an diesem Tage eine große Geschäftigkeit wegen der Vorbereitungen zum Napoleonstage herrschte. Die Kaiserin Eugenie hatte beabsichtigt, das Fest in diesem Jahre nicht wie sonst im engsten Kreise abzuhalten u. deßhalb Einladungen an die Bewohner der Umgegend erlassen.

---

sonderbar vor. Und was hatte er hineinzublicken? . . .

Doch — ich hatte mich aufgerichtet — er hatte es gesehen; er schob die Glasschiebe hinunter; seine Augen waren wieder freundlich, sein ganzes Gesicht war es. „Ich habe Sie doch nicht aufgeweckt?" sagte er

„Ich weiß es nicht."

„Es sollte mir leid thun. Ich wollte nur nachsehen, was Sie machten. Aber da Sie nun einmal wach sind — Sie erlauben!"

Damit hatte er die Thür aufgeschlossen und geöffnet, und ohne meine Erlaubniß, um die er gebeten hatte, abzuwarten, stieg er in das Coupé, schloß die Thür hinter sich zu, und setzte sich auf die Bank mir gegenüber.

„Ich habe gerade ein Viertelstunde Zeit", sagte er dabei.

Das Alles kam mir doch etwas besonders vor. Warum setzte er sich zu mir? Zu mir, der ich ganz allein war? Warum hatte er in meinem Schlaf gestört? Aber hatte er das überhaupt gewollt? Was hatte er dann vorgehabt? Was hatte er noch vor? Er war stärker als ich. Ein Faustschlag von ihm nach meinem Kopfe, ein Griff nach meinem Halse —

Aber war ich denn nicht ein Thor? Was sollte, was konnte der Mann von mir wollen? Warum, zu welchem Zwecke der Faustschlag, der Griff nach meinem Halse?

Er saß ruhig, umbefangen mir gegenüber, etwas ermüdet sogar; er schien sich einmal auf der bequemen Polsterbank ausruhen zu wollen. Das sagte er auch.

„Ein schwerer Dienst, den wir Schaffner haben", hob er gesprächig an. „Von beinahe fünf Uhr Morgens bis Mitternacht auf der Fahrt; des Mittags kaum eine Stunde Ruhe. Und das einen Tag wie den anderen."

„Machen Sie täglich die räumliche Tour?" frazte ich ihn.

„Alle Tage, Tag für Tag, hin und zurück."

„Doch nicht das ganze Jahr?"

„Jahr für Jahr! Nur jedesmal der zehnte Tag ist ein Urlaubetag."

„Und wie lange schon fahren Sie so auf der Bahn?"

„Seit drei Jahren."

„Da kennen Sie wohl jeden Baum, jedes Haus an dem ganzen Wege?"

„Und jeden Stein und jede Schiene und jede Schwelle dazu." —

Die Antwort brachte mich unwillkürlich auf den Tod Wilfried Emmermann's zurück.

„Ah", sagte ich, „solche Stellen, solche Schienen, auf denen ein Unglück sich ereignet hat, wie das meines Freundes, müssen Ihnen wohl doppelt lebhaft in der Erinnerung stehen?"

„Wie so?" fragte er.

Es schien mir, als wenn er plötzlich auf seinem Sitze etwas aufgefahren sei

„Nun", antwortete ich, „ein solches Ereigniß macht doch immer einen eigenthümlichen unheimlichen Eindruck, mag es nun ein Mord, ein Selbstmord oder ein bloßes Unglück sein."

(Fortsetzung folgt.)

Emmendingen. 19. August. Allen Garten- und Krautlandbesitzern glauben wir einen Dienst zu erweisen, wenn wir sie andurch auf die Kohlweißlinge, eine Schmetterlingsart, die gegenwärtig in ganz besonders großer Anzahl vorkommt, aufmerksam machen. Dieselben haben ihren Namen daher, daß sie ihre goldgelben Eier in größerer Anzahl an die Blätter unserer Kohlarten: Wirsing, Kohl, Kohlraben, Blumenkohl u. s. w. legen, aus denen in wenigen Tagen eine der gefräßigsten Raupenarten hervorgeht, die in kürzester Zeit ganze Strecken von Krautländern völlig zerstört. Diesem Zerstörungswerk kann nur dadurch mit Erfolg begegnet werden, daß die Eier an den Blättern ausgebrochen und Stöcke, die von den Raupen bereits vollständig besetzt sind, sofort ausgerissen werden, indem später all es Bemühen, derselben Herr zu werden, völlig erfolglos ist. Die kleine Arbeit der Vertilgung dieser Raupeneier lohnt sich hundertfach.

Renchen, 18. August. Die Grimmelshausenfeier fand unter zahlreicher Betheiligung von nah und fern in würdigster Weise statt und trug einen nationalen Charakter. Die Stadt verdient des freundlichen Empfangs wegen, den sie den Festtheilnehmern zu Theil werden ließ, das vollste Lob. Der Festzug begab sich durch die geschmückten Straßen der Stadt nach dem Platze der Feier auf dem muthmaßlichen Grabe Grimmelshausens. Die Festrede hielt Herr Geßler von Lahr, der die Bedeutung des Dichters und seine ihm in der Literatur und Kulturgeschichte gebührende Stellung in glänzender Weise nachwies. Der eigentlichen Feier folgte ein solennes Festessen, bei welchem es an begeisterten Reden nicht fehlte.

Furtwangen, 16. Aug. Vorgestern wurde im Sägkanal des Hofbauern Dufner von Schönenbach eine Forelle, welche in Folge einer Reparation eines Wehres, und bei dem außergewöhnlichen niedern Wasserstand zum Vorschein kam, gefangen, die eine riesenhafte Größe hat. Sie hat eine Länge von 75 Cm., eine Höhe von 15 Cm. und ein Gewicht von 3½ Kilo. Es ist dies ein Prachtexemplar wie wohl noch nie eines in unserer Gegend gefangen wurde. Fabrikant Kaiser hier kaufte die Forelle und sie lebt so recht munter im Bassin seines Gartens, wo solche als eine Seltenheit zu jeder Zeit gesehen werden kann. Wir wollen hiermit alle Forellenfreunde darauf aufmerksam machen.

— Es soll die Absicht bestehen, in sämmtlichen Orten des Landes von mehr als 3000 Einwohnern die Mittelschulen mit Vorklassen für Schüler vom sechsten Lebensjahr an zu versehen. Die demnächst stattfindende Konferenz der Kreisschulräthe soll sich auch mit dieser Frage beschäftigen.

Vermischte Nachrichten.

— Die Sicherheit der Landstraßen in Texas wird durch folgende Historie charakterisirt. Ein Fremder, der ein Hotel Kingsbury, Texas, mit der Post verließ und seine Rechnung verlangte, fand dieselbe unvernünftig hoch. „Finden Sie nicht," sagte er zu dem Clerk, „daß 40 D. für ein Nachtquartier und Essen ein ziemlich hoher Preis ist?" „Ja", erwiderte lächelnd der freundliche Clerk, „aber sie können uns das Geld gerade so gut gönnen wie den Straßenräubern."

— Ein kühner Amerikaner, Namens Johnson, fuhr Mitte Juni in einem 16 Fuß langen Boote von Gloucester (in den Vereinigten Staaten) nach Liverpool (England) ab; er machte also mutterseelenallein die Reise über den atlantischen Ozean. Am 14. Juli wurde er wohlbehalten von einem Dampfer angetroffen.

Vom serbisch-türkischen Kriege.

Man schreibt aus Belgrad, 16. Aug: Die Bewegung der türkischen Armee nach dem Morawathale hat endlich begonnen. Die Ursache des fast zwölftägigen factischen Waffenstillstandes, welchen Abdul Kerim Pascha den Serben gewährte, lag einzig und allein in seinen Anstrengungen, die bisherigen Verluste der türkischen Armee auszugleichen. In Wirklichkeit hat Abdul Kerim bedeutende Verstärkungen an sich gezogen. Achmed Ejub Pascha allein verfügt jetzt über 58,000 Mann Infanterie, 17 Escadronen Cavallerie und 112 Geschütze. Osman Pascha rückt mit 20,000 Mann vor. Ali Saib Pascha commandirt 12,000 Mann Infanterie, 6 Escadronen Cavallerie und 4 Batterien. In den detachirten Forts und dem befestigten Lager von Nisch zählt man 15,000 Mann aller Waffengattungen. Die türkische Operationsarmee gegen Serbien zählt in diesem Augenblicke mindestens 100,000 Combattanten. Mit dieser Macht scheinen die türkischen Generäle nun entschieden vorwärts dringen zu wollen. Die neuesten Meldungen lauten auch, daß die Vorhut Ejub Paschas bereits den Kampf mit Horvatovits, welcher die ersten Defileen bei Topla besetzt hält, eröffnet hat. Da Tschernajeff sich in der nächsten Nähe, in Deligrad befindet, so wird er ausgiebige und rasche Hilfe senden können. Die serbischen Führer müßten total unfähig sein, wenn sie dem türkischen Anprall nicht kräftig widerstehen sollten. Tschernajeff, Leschjanin und Tscholak-Antits verfügen über nicht weniger als 85,000 Mann mit 170 Geschützen und befinden sich überdies in vortrefflichen Positionen.

Zur Fortführung des Krieges gehört aber auch Geld, und dieses ist dem Finanzminister total ausgegangen. Es stellt sich daher die Nothwendigkeit heraus, eine Anleihe zu contrahiren. Die Regierung hat von dem permanenten Skuptschina-Ausschusse die Bewilligung zur Contrahirung von 25 Millionen Dinars nachgesucht. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Ausschuß dem Verlangen entsprechen werde. Wie es aber mit der Aussicht bestellt sei, das nöthige Geld in der kürzesten Zeit aufzutreiben, ist eine andere Frage. Mit zwei Millionen Ducaten glaubt man den Krieg eventuell noch sechs Monate fortführen zu können. Die Regierung hat eine neue Kriegssteuer, der die Wohlhabenden unterworfen werden (die Steuerzahler von der achten bis zur zwanzigsten Classe) ausgeschrieben. Es wird aber sehr schwer fallen, dieses Geld einzutreiben, indem wegen Stockung aller Geschäfte fast Niemand über baares Geld verfügt.

Man zählt bei der Armee viele Kranke, die zwar meistens genesen, die aber dennoch ärztliche Hilfe in großem Umfange erfordern. Es sollen bei 5000 Mann an Dysenterie, Typhus und anderen acuten Krankheiten erkrankt sein. Von den Verwundeten kommen im Durchschnitte nur 60 Procent auf. Leider gibt es in diesem Kriege unverhältnißmäßig viel Schwerverwundete.

Das Commando der Drina-Armee übernahm an Stelle Alimpitschs Oberst Becker.

Nimburg.

Geboren.

1.	April	Adolf, V. Friedrich Kopfmann, Schuster.	
1.	„	Johann, M. Magdalena Poppele, Fabrikarbeiter.	
4.	Mai	Friedrich, V. Friedrich Strauß, Taglöhner.	
6.	„	Ludwig, V. Ludwig Albrecht, Müller.	
10.	„	Sophia, V. Johann Eisin, Nagelschmied.	
1.	Juni	Friedrich, V. Johann Kopfmann, Taglöhner.	
10.	„	Wilhelm, M. Anna Kern, ledig.	
14.	„	Adolf, V. Johann Schröck, Landw.	
22.	„	Christina, V. Gottlieb Sillmann, Taglöhner.	
23.	„	Ida, V. Engelhardt Reifsteck, Landw.	

Getraut.

15.	April	Christian Gerber, Feldhüter m. Maria Lehnis.
11.	Mai	Karl Schumacher, Mühlenmacher m. Anna Bühler.

Gestorben.

25.	April	Karl Friedrich Schumacher Fabrikarbeiter 25 Jahr a.
28.	„	Karl Friedrich Leimenstoll 5 Monat a.
4.	Mai	Friedrich Strauß 22½ Stund a.
20.	„	Katharina Rusch (geb. Kromer) 51 Jahr a.
28.	„	Maria Magdalena Binninger (geb. Meyer) 67 Jahr a.
30.	„	Maria Schumacher 12 Monat a.

Wasser.

Geboren.

10.	April	Wilhelm, V. Gottlieb Schneeberger, Taglöhner.
19.	Mai	Johann Georg, V. Johann Georg Scheer, Landwirth.

Getraut.

9.	Mai	Johann Ketterer, Landwirth m. Salomea Großklaus.

Gestorben.

8.	April	Eva Bührer 74 Jahr a.
11.	Mai	Anna Günther 58 Jahr a.

Maleck.

Geboren.

17.	Mai	Wilhelm, V. Gottlieb Rist, Taglöhner.
29.	„	Wilhelmina, V. Matthäus Sillmann, Landwirth.
11.	Juni	Christian Adolf, V. Andreas Graf, Wagner.

Gestorben.

6.	Mai	Mathias Rist, Landwirth 50 Jahr a.

Quittung.

Durch die Vermittlung des Herrn Bezirksförsters Fischer in Emmendingen und der Redaktion des Hochberger Boten für die Brandbeschädigten dahier, von Emmendingen und N.-Emmendingen etc. **620 Mark 62 Pfennig**, sowie die in den Nummern 88, 89, 90, 91, 93 und 94 des Hochberger Boten verzeichneten sonstigen Liebesgaben erhalten zu haben, bescheint mit bestem Danke.

Todtnau, 16. August 1876.

Hilfscomite.
Wall, Bezirksförster.
A. Heizmann.
Ad. Thoma.

Gold- und Silber-Cours.

Frankfurt, den 17. August 1876.

	M	Pf		M	Pf
Doppelte Pistolen	—	—	20 Franken-Stücke	16	19—23
Pistolen	—	—	dto. in ½ . . .	16	19—23
Holl. fl. 10 Stücke	16	65	Engl. Sovereigns	20	37—42
Dukaten . . .	9	54—59	Russ. Imperiales	16	69—74
„ al marco	9	54—59	Dollars in Gold	4	16—19

Bauarbeiten-Begebung.

Nachstehende Bauunterhaltungsarbeiten werden in Accord gegeben werden:

An ev. Kirch in **Bischoffingen**
Maurer- u. Blechner-Arbeit 57 Mk. 45 ₰

An evang. Kirche und Pfarrhaus in **Bötzingen**
Maurer-, Steinhauer- u. Blechner-Arbeit 316 Mk. 50 ₰

An ev. Kirche in **Brettenthal**
Maurer- u. Blechner-Arbeit 61 Mk. 47 ₰

An ev. Kirche in **Denzlingen**
Maurer- u. Blechner-Arbeit 32 Mk. 40 ₰

An evang. Pfarrhaus in **Eichstetten**
Schreiner- u. Hafner-Arbeit 163 Mk. 42 ₰

An den Domänenärarischen Gebäuden zu **Emmendingen**
Maurer-, Hafner, Pflästerer-, Tüncher- u. Tapezier-Arbeit 921 Mk. 47 ₰

An evang. Kirche u. Pfarrhaus in **Keppenbach**
Maurer-, Schlosser- und Tapezier Arbeit 198 Mk. 54 ₰

An kathol. Pfarrhaus **Kiechlingsbergen**
Maurer- u. Blechnerarbeit 320 Mk. 82 ₰

An evang. Pfarrhaus in **Köndringen**
Maurer-, Steinhauer- und Pflästerer-Arbeit 138 Mk. 66 ₰

An evangelischer Kirche in **Kollmarsreuthe**
Schlosser-Arbeit 28 Mk. 80 ₰

An evang. Pfarrhaus in **Leiselheim**
Steinhauer- u. Schlosserarbeit 25 Mk. 08 ₰

An evangel. Kirche in **Mundingen**
Maurer- u. Blechner-Arbeit 69 Mk. — ₰

An evang. Kirche in **Malterdingen**
Maurer-, Steinhauer- und Schreiner-Arbeit 29 Mk. — ₰

An evangel. Pfarrhaus **Ottoschwanden**
Maurer- Schreiner- Schlosser- Blechner- u. Hafner-Arbeit 218 Mk. 54 ₰

An ev. Kirche in **Reichenbach**
Maurer- u. Schreiner-Arbeit 65 Mk. 29 ₰

An evangelischem Pfarrhaus in **Sexau**
Maurer- u. Schreinerarbeit 133 Mk. 90 ₰

An evangelischer Kirche in **Theningen**
Zimmer- u. Schreiner-Arbeit 411 Mk. 16 ₰

An ev. Kirche in **Vörstetten**
Maurer- u. Glaser-Arbeit 95 Mk. 28 ₰

An dem Bezirksforsteigebäude **Kenzingen**
Maurer-, Schlosser- u. Glaser-Arbeit 119 Mk. 93 ₰

An der Wiesenaufseherswohnung in **Thenenbach**
Maurer- u. Zimmer-Arbeit 228 Mk. 60 ₰

Voranschläge und Accordbedingungen zu diesen Arbeiten liegen zur Einsichtnahme in unserm Geschäftszimmer dahier auf, wo auch bis **Montag den 28. d. M.** die schriftlichen und versiegelten nach Voranschlagsprozenten gestellten Angebote entgegengenommen werden.

Emmendingen, den 17. August 1876.

Großh. Bezirks-Bauinspektion.
A. Frank.

Kriegerverein ✠ Emmendingen.

Sonntag den 27. d. M., Nachmittags 3 Uhr
Generalversammlung
im Vereinslokale.

Der Vorstand.

Wichtig für Damen.

Unterzeichnete empfiehlt sich zur Annahme junger Mädchen zur gründlichen Erlernung des so wichtigen **Zuschneidens** und **Zurichtens** (Nähens) von **Damen-** und **Kinder-Kleidern**, ferner **Mantelets, Regenmäntel, Talma's, Herrenhemden** und **Damenwäsche** in jeder vorkommenden Façon.

Auch können einige junge Mädchen in Kost und Logis aufgenommen werden.

Zur Anfertigung obiger Gegenstände unter Garantie des Gutsitzens bei Zusicherung reeller und billigster Bedienung empfiehlt sich hochachtungsvoll

Pauline Frantz,
Freiburg i. B. Viehmarktplatz 13. vis à vis der Reichspost

Oehmdgras-Versteigerung.

Nr. 2279 Die diesjährigen Oehmgrasversteigerungen werden mit Vorgriff bis Martini l. J. in folgender Weise abgehalten.

Am Montag d. 21. August l. J. Vormittags 8 Uhr
im Gasthaus zum Pfauen in Waldkirch
von ca. 21 Hectar Wiesen auf der Gemarkung Stahlhof-Waldkirch.

Am gleichen Tage Nachmittags 4 Uhr im Löwen zu Kollnau
von ca. 9 Hectar Wiesen auf der Gemarkung Kollnau-Stevsbach.

Am Mittwoch d. 23 August d. J. Vormittags 8 Uhr
in der Post zu Elzach
von ca. 36 Hectar Wiesen des Rißlersberges.

Auswärtige Steigerer haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit durch glaubhafte Zeugniße hier Heimathsbehörde auszuweisen.

Waldkirch, den 16. August 1876.

Gr. Domänenverwaltung
Kraeff.

Holzversteigerung.

Nr. 1422 Die Stadtgemeinde Waldkirch versteigert aus dem Gemeindewald folgende Holzarten:

a. Am **Montag d. 28. August d. J.** im Gasthaus zum Rebstock dahier,
Vormittags 10 Uhr
anfangend:

15 Sägstämme
215 Sägklötze } tannen Holz
635 Baustämme
29 Eichenstämme
80 Gerüststangen

b. **Dienstag d. 29. August d. J.** in der Bleßing'schen Bierbrauerei dahier,
Nachmittags 1 Uhr
anfangend:

189 Ster tannenes Scheitholz
295 " " Prügelholz
5 " buchenes Prügelholz
18 " gemischtes Prügelholz
28 " tannenes Klotzholz
2100 Stück tannene Wellen
5 Loos Abfallreißig.

Waldkirch am 16. August 1876.

Der Gemeinderath.
Weiß.
Högerich.

4 Oleander
und 1 Granatbaum
in schönster Blüthe, hat zu verkaufen.
Wer sagt die Exped. d. Bl.

Danksagung.

Für die, bei dem am 16. d. M. bei uns ausgebrochenem Brande von Allen umliegenden Orten so rasch herbei geeilte Hilfe drückt allen seinen verbindlichsten Dank aus.

Windenreuthe, den 19. August 1876.

Der Gemeinderath.

Fahrnißversteigerung.

Die Erben des Webers Friedrich Hetzel lassen am
Freitag den 25. August d. J., Vormittags 9 Uhr
auf hiesigem Rathhause folgende Fahrnisse versteigern:

Schreinwerk und Bettwerk, 886 Ellen gebleichte Leinwand, 211 Ellen Kölsch, Garn, Küchengeschirr, Faß- und Bandgeschirr, 1 eisener Heerd, 2 Webstühle und sonst noch verschiedener Hausrath

Emmendingen, den 17. August 1876.

! Interessante Neuheit !

Ersatz jeden Barometers.

An gefertigter **Gartenbauvereins-Centrale in Frauendorf,** Post Vilshofen, ist zu haben:

Hygrometer
oder **vegetabilische**
Wetter-Uhr,

welche 24 Stunden vorher das Wetter anzeigt, worüber Aeste und Empfehlungen von berühmten Professoren vorliegen. Dieselbe, in Form einer niedlichen Wanduhr, bildet zugleich einen hübschen Zimmerschmuck.

Preis per Stück 1 Mark 50 Pf. — In elegantem Gehäuse von Holz mit Glasdeckel, zum Anhängen, per Stück 3 Mark.

☛ Zur frankirten Zusendung sind für die kleine Uhr 20 Pf., für die große 50 Pf. appart einzuschicken.

Frauendorf, Post Vilshofen, Niederbayern.

Vereins-Centrale.

Fliegenpapier

rothes und weißes ist zu haben in
Alb. Dölter's Buchhandlung.

Frachtbriefe

sind vorräthig in
Albert Dölter's Buchhandlung.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 Mk. 25 ₰ vierteljährlich zumachen

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 Pf die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 100. Donnerstag, den 24. August **1876.**

Ueber die Erziehung des weiblichen Geschlechts.

Gewiß ist vielen Hausfrauen tief zu Herzen gedrungen, was über die Uebelstände unserer jetzigen Mädchenerziehung in mancherlei Formen schon gesagt worden ist, aber nicht allein in den höheren Ständen, deren Töchter doch immerhin größtentheils auch die Mittel dazu besitzen, sich als Luxusgeschöpfe mit Anstand durchs Leben zu schleppen, sondern fast noch mehr im Bürger- und vorzüglich im Arbeiterstande ist die Wurzel dieses Uebels zu suchen. Denn wie bei Gebildeten oft nur auf Schein und nicht auf Sein gesehen wird, ist der gleiche Fall in den niederen Ständen, wenn auch nicht auf denselben Gebieten vorhanden. Wenn eine Tochter des Arbeiters (Handwerkers) aus der Schule entlassen wird, denkt die Mutter im seltensten Fall daran, sie zu richtiger Hausarbeit anzulernen, sondern das Töchterchen besucht Näh- und Stickstunden, daß sie, wenn sie des Tags über, manchmal nur dem Namen nach gearbeitet, abends Herrin ihrer Zeit ist, und ihrem Vergnügen ungehindert nachgehen kann. Was haben nicht z. B. in Berlin schon längst die Frauenvereine alles ins Leben gerufen, um gute Dienstmädchen heranzubilden, aber vergebens. Hier ist das Rad im Rollen und bis jetzt der Hemmschuh nicht gefunden, der es aufhalte. — Glücklich der, welcher jetzt seine Hausarbeit selbst verrichten kann, denn die Ansprüche der weiblichen Dienstboten werden immer mehr. Entschließt sich wirklich solch ein Mädchen, später in Dienstverhältnisse zu treten, dann wird lange gewählt, ehe sie etwas findet, was für sie passen möchte. Die stehende Redensart ist jetzt: „bei Kindern ziehe ich nicht, da wird man den ganzen Tag nicht fertig"; ebenso will keine mehr waschen. — Beim Dienstantritt können sie Alles, kochen, waschen, plätten, bis sich herausstellt, daß sie soviel wie nichts verstehen, sondern nur ihre eigene Toilette besorgen können. Geht man hin an öffentliche Vergnügungsorte, da ist kein Unterschied herauszufinden zwischen Dienstmädchen, die oft keinen Pfennig Vermögen besitzen, und ihrer Herrschaft; denn das gehört nicht zu den Seltenheiten, daß das Dienstmädchen Sonntags feiner gekleidet ausgeht, als die Frau oder Tochter ihrer Herrschaft. Mag es nun auf diesem oder jenem Wege erworben sein, die Mode wechseln, wie sie will, es wird alles gleich getragen. Kein solches Mädchen denkt daran, wie in früheren Zeiten, sich etwas zu sammeln für ihren späteren Haushalt, Alles wird für den Luxus verwendet, denn jede will es der anderen vorthun. Ausnahmen von der Regel kommen freilich wie sonst, so auch hier vor. — Eine große Schuld an diesem Uebel tragen die vielen öffentlichen Vergnügungsorte, wo ohne Beschränkung jeden Sonntag den Dienstboten alle möglichen Vergnügungen geboten und hierdurch der Vergnügungssucht und leider auch der Unsittlichkeit immer mehr Thor und Thür geöffnet werden. — Freilich trägt die Erziehung der höhern Stände oft mittelbar zur Verschlechterung der Dienstboten bei, denn heirathet solch ein Luxusgeschöpf der Geldaristokratie, welches oft kaum nach dem Kochbuch Eier sieden kann, so ist sie, wenn sie so glücklich ist, ein brauchbares Mädchen zu bekommen, ganz in deren Hände gegeben, daß sie vermöge ihrer Unwissenheit in Führung des Haushaltes nicht im Stande ist, des Mädchens Arbeiten anzuordnen und zu überwachen. Folgen davon sind dann natürlich immer größere Ansprüche der Dienstboten, welches andere Frauen, die selbst mit zu arbeiten verstehen, dann mit büßen müssen. Wiedem wird abgeholfen werden können, ist leider schwer zu sagen, aber es ist nur allen vernünftigen Hausfrauen ans Herz zu legen, daß sie ihre Aufmerksamkeit auf diesen wunden Fleck unserer Zeit richten und für ihren Theil dem vorhandenen Uebel zu steuern suchen.

Politische Wochenübersicht.

S. M. der Kaiser ist von Bayreuth am 17. ds. abgereist, Tags darauf in Berlin eingetroffen und hat bereits die Residenz wieder verlassen um sich nach Bomst zu begeben, in dessen Nähe einige Truppenübungen stattfinden. — Unser **Großherzog** hat gleichzeitig mit dem Kaiser Bayreuth verlassen und ist nach der Mainau zurückgekehrt. Die **Großherzogin** und der **Erbgroßherzog** verließen den Ort der Wagner'schen Festspiele erst am 17. und haben sich von da nach München begeben, um dort einige Tage mit der Familie des russischen Großfürsten Michael zuzubringen. Was die **Wagner'schen Festspiele** betrifft, so würden sie uns, bei aller Großartigkeit und künstlerischer Bedeutung kaum Anlaß geben, sie in den Kreis dieser **politischen** Besprechungen zu ziehen, wenn der Haß der Franzosen und die Ungeschicklichkeit ihrer Presse nicht hinlänglich dafür sorgten, daß der Vorgang auch im politischen Lichte erscheint. Die französischen Chauvin's, welche zu Paris erst einen österreichischen Polen zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilten, weil er auf der Straße „die Wacht am Rhein" gesungen hatte, haben es sich nämlich in den Kopf gesetzt, Wagner's künstlerische That zu ignoriren, weil er ein Deutscher ist. Sie fangen dies Ignoriren aber so ungeschickt an, daß sie ganze Leitartikel über Wagner schreiben. Dadurch geben sie selbst zu, daß der Mann denn doch gar nicht so unbedeutend ist, wie sie sagen. Das Abgeschmackteste leistet in dieser Beziehung der

Die Tochter des Spielers.

(Fortsetzung.)

Er antwortete nichts und schien mir wieder zerstreut zu sein, einem anderen Gedanken, irgend einem Plane nachzugehen — aber welchen Plan konnte er bearbeiten?

Ich achtete nicht weiter darauf.

„Ein bloßer Unglücksfall", fuhr ich fort, „ist mir übrigens kaum denkbar. Einerseits müßte der Verstorbene ganz allein im Coupé gesessen haben, wie ich hier bis jetzt, und zum Anderen, ich wüßte nicht, wenn ich mich in dem verschlossenen, nach allen Seiten wohlverwahrten Coupé hier umsehe, durch welchen Zufall, oder durch welche Unvorsichtigkeit ich hinausfallen, auf die Schienen, unter die Räder kommen könnte."

Darauf antwortete er mir, aber trocken, und so eigen trocken:

„Man könnte es doch nicht wissen."

„Dazu kommt", fuhr ich fort, „daß der Verstorbene zweimalhunderttausend Thaler bei sich trug. Ich weiß nicht, ob ich Ihnen das schon gesagt hatte."

Ich sah ihn bei den Worten an und ich mußte erschrecken.

Er wurde blaß; seinen Körper durchzuckte plötzlich etwas, der Kopf flog unwillkürlich zurück.

Was war das?

Es lief mir heiß und kalt über den ganzen Körper.

Das Bild Willfried Emmermann's stand vor mir, nicht des Verunglückten, nicht des Selbstmörders, aber des Ermordeten, des Beraubten und dann unter die Räder Geworfen, — doch ich drängte das Bild zurück.

„Nein", sagte er, aber wie mit trockener, angeklebter Zunge.

„Ah! Aber nun Sie es wissen, glauben Sie da nicht mit mir an ein Verbrechen, an einen Mord?"

„Wissen Sie denn gewiß, daß er das Geld bei sich trug?" fragte er.

„Gewiß. In Banknoten. Sie waren in einer Brieftasche, die er auf der Brust, unter der Weste, an einem besonderen Bande zu tragen pflegte.

„So, so!" sagte er.

Aber diesmal waren seine Gedanken völlig abwesend. Seine Augen fuhren rasch nach dem Wagenfenster, als wenn er sehen wollte, wo wir seien, dann plötzlich nach mir, als wenn er —

Der ermordete Willfried Emmermann stand wieder vor mir, und ich konnte und konnte das Bild nicht mehr zurückdrängen.

Wenn er so einsam in seinem Coupé, mitten in der Nacht, mitten im Fahren, auf einmal überfallen, gemordet, erwürgt, beraubt, der todte Körper aus dem Wagen geworfen wäre! Und wenn sein Mörder mir da gegenüber säße! . . . Und wenn derselbe Mörder, der wußte, daß ich ein Freund des Ermordeten war, daß ich dem Morde und dem Mörder nachging, daß ich vielleicht den richtigen Weg der Endeckung schon getroffen habe, daß meine Nachforschungen, die ich ja gerade mit ihm besprochen, mich gar unmittelbar zu dem Mörder, zu ihm führen könnten, führen müßten — wenn er nun, um den ersten Mord zu verdecken, den zweiten hinzufügte!

(Fortsetzung folgt.)